



## Hintergründe zu Samir's «Bagdad in My Shadow»

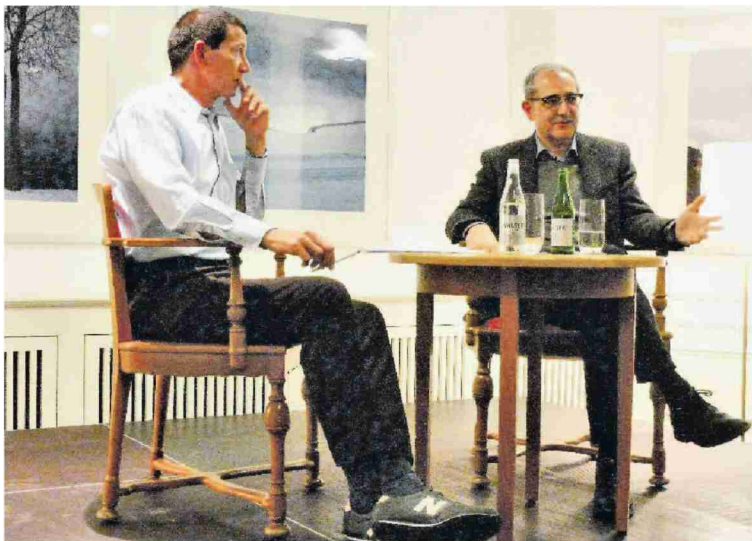
**Am Montagabend fand im Silser Hotel Waldhaus ein «Salon Julia» mit dem Schweizer Filmmacher Samir zu seinem neuesten Werk statt.**

Die Weltpremiere des Films «Bagdad in My Shadow» fand anlässlich des Filmfestivals 2019 in Locarno statt. Interviewt von Richard Jula gab dessen Regisseur Samir, mit bürgerlichem Namen Jamal Aldin, grosszügig und ja, auch heiter, Einblick in sein Leben und Schaffen und in seinen neuesten viel diskutierten Film.

Es war nicht der erste «Salon Julia» im Waldhaus – «Jula-Anlässe» finden seit 2007 in unregelmässigen Abständen und an verschiedenen Orten statt und geben ungewohnte Einsichten und Perspektiven in verschiedene Themen. Diese Vorgabe wurde im Waldhaus bestens eingelöst.

### Thema Migration und Tabus

Mit ein paar sehr eindrücklichen und von Samir und Robert Jula kommentierten Filmsequenzen war das Publikum sofort mittendrin in der Thematik. Im Film werden Lebenswelten von Exil-Irakern in London in einem packenden Thriller gezeigt. Es sind Lebenswelten, über die neu nachzudenken wäre und über die, O-Ton Samir, «niemand reden will.» Er zählt sie direkt und schnörkellos auf als «die drei Tabuthemen der arabischen Welt:



**Richard Jula stellt die Fragen zum neuen Film, Samir (rechts) gibt freimütig Antwort.**

Foto: Ursa Rauschenbach-Dallmaier

Gottlosigkeit, Befreiung der Frau und Homosexualität.»

Die Schauspieler und Schauspielerinnen, die diese Dilemmata verkörpern, treffen sich im Londoner Café Abu Nawes. Dabei ist es nicht uninteressant zu wissen, dass der Namensgeber des Cafés Abu Nawes (756 – 814 ) ein berühmter, bis heute viel zitiertes irakischer Poet war, der das ausschweifende Leben besungen hat.

Gezeigt wird ein unglaubliches Chaos aus philosophisch, geschichtlich, politisch und religiös tragisch zusam-

mengewürfelten und in sich gefangenen Biografien. Taufiq, ein exilierter Dichter, trägt ein dunkles Geheimnis mit sich. Amal, Architektin und unerschrocken für die Rechte der Frauen kämpfend, ist vor ihrem Mann geflüchtet und untergetaucht. Dem schwulen Informatiker Muhanad droht wegen seiner sexuellen Orientierung im Irak Verfolgung.

Auch die verwirrende Problematik eines radikal-islamistischen Predigers, der in seiner Moschee gegen die «Gottlosen» hetzt, aber selbst überfordert



und nicht konsequent ist, wird nicht ausgespart. Doch die Gemeinschaft der Migranten mit ihren individuell unterschiedlichen Biografien gerät in Gefahr, als Amals Ex-Mann in London auftaucht. Ein alles in allem absolut tragisches, rasantes Verwirrspiel nimmt seinen Lauf.

### Einwandererkind

Samir, geboren 1955, ist sechsjährig mit seinen säkularen, gebildeten Eltern von Bagdad in die Schweiz immigriert und in Dübendorf in einer Genossenschaftssiedlung aufgewachsen. Er war in den 1960er-Jahren das einzige Ausländerkind in der Schule.

«Ich lernte die europäischen Dichter der letzten 200 Jahre kennen und staunte später nicht schlecht, dass arabische Dichtungen viel älter und anders sind, und ich mich nicht mehr schämen musste.» Seine grosse Familie ist heute fast weltweit verstreut und Samir ist glücklich, dass es ihm gelungen ist, sie alle einmal im Waldhaus, wo er sich gerne aufhält, zusammenzuführen.

Im Zwiegespräch mit Julia konnte man viel erfahren über Samirs umfassende Sicht zu den Entwicklungen über die Jahrhunderte der islamischen Religionen, über Schiiten, Sunniten, Moslebrüder und den tiefen Einschnitt 2003 durch die Invasion der USA im Irak.

Aufhorchen liessen ganz besonders auch seine Hinweise über die Nichtberichterstattung in hiesigen Medien über den aktuell stattfindenden Volksaufstand im Irak mit tausenden, vorwiegend jungen Frauen und Männern, die an den Tabus rütteln und dafür sogar den Tod in Kauf nehmen.

Ursa Rauschenbach-Dallmaier